56. Jahrgang. № 85. Mittwoch, 27. März 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugeliefert. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Foulards entzückende Neuheiten, billigst! Seidenhaus Carl Schneider Altmarkt 8.

Petroleum- u. Spiritusglühlicht-Lampen einfachster Art bis zu den feinsten kunstgewerbl. Ausführungen in konkurrenzloser Auswahl. Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Am See 16. Fernsprecher 1136.

Eine gute Uhr: das beste Geschenk. Solide UHREN v. 8 Mk. an. Neuheiten in mod. Goldwaren. GUST. SMY 10 Moritzstrasse 10 Ecke König Johannstr.

Glaswaren jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes empfehlen in reichhaltiger Auswahl Wilh. Rihl & Sohn, Inh. Richard Rihl, Königl. Sächs. Hoflieferant, Neumarkt 11. Fernsprecher 4277. Waisenhausstr. 18.

Krankenhaus-Einrichtungen fertigt nach eigenen bewährten Modellen in solider fachmännischer Weise Carl Wendschuchs Etablissement Struvestrasse 11.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Südwestwinde, heiter, warm, trocken.

Der Reichskanzler hat sich entschlossen, der Einladung des Kaisers zu entsprechen und die Osterfeiertage auf Korfu zu verbringen. Die Abreise von Berlin ist auf den 1. April festgesetzt.

Albert Tragger, der Alterspräsident des Reichstages, ist im Sanatorium Grunewald bei Berlin im 82. Lebensjahre gestorben.

Die 25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes findet vom 3. bis 6. Oktober 1912 in Saarbrücken statt.

Der oberste Kriegsrat in Frankreich tritt Freitag in Paris zusammen, um Gegenmaßregeln gegen die deutsche Heeresverstärkung zu beschließen.

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf angenommen, der das militärische Luftschiffahrtswesen regelt.

Nicht im Zeichen Bassermanns

stand die bedeutsame Tagung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei, in der in siebenstündigem heißen Ringen endlich einmal ein wenn auch nicht entscheidender, so doch gute Aussichten für die Zukunft bietender Sieg der altliberalen Richtung über den jungliberalen Heerbann erfochten wurde. Bisher pflegten die Dinge anders zu verlaufen. Allemal, wenn die Entrüstung in den an der alten Bennigsenschen Tradition festhaltenden Parteikreisen über die radikalen Quertreibereien aufs höchste angeschwollen war und alle Voraussetzungen zu einer reinlichen Scheidung zwischen den aufeinandergeplatzten Geistern gegeben erschienen, gelang es Herrn Bassermann vermöge der ihm eigenen Geschicklichkeit, im letzten Augenblicke die Situation für sich zu retten, so daß er äußerlich als Sieger hocherhobenen Hauptes das Feld verlassen konnte. Mit Hilfe des Parallelogramms der zusammenwirkenden Kräfte des Berichtigens, teilweisen Einlenkens und taktischen Umschmeichelns der gegnerischen Elemente, worin der gegenwärtige Leiter der nationalliberalen Partei Meister ist, wußte er bis jetzt noch regelmäßig den Lauf der maßgeblichen Parteiversammlungen so zu lenken, daß er immer wieder als der allgemein verehrte, mit den höchsten Verdiensten gekrönte Führer erschien, gegen den ein kleines Häuflein von Mißvergnügten nicht aufzukommen vermochte. Vergleicht man mit diesem sich immer gleich gebliebenen Ergebnis früherer nationalliberaler Parteitage und Parteivorstandssitzungen das Resultat der jetzigen Berliner Zentralvorstandstagung, so springt ein derartiger klaffender Unterschied in die Augen, daß man unwillkürlich ausrufen muß: „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!"

Herr Bassermann selbst hat von 112 Stimmen nur 79 auf sich vereinigt; 30 Stimmzettel waren unbeschrieben, leere Blätter, die vom Baume der ehemaligen unbestrittenen Herrschaft Bassermanns in der Partei herabflatterten als mahnende Wahrzeichen der gründlich veränderten Stimmung. Wenn über den wahren Charakter der Vorgänge bei der Wahl des Vorsitzenden überhaupt noch ein Zweifel obwalten könnte, so würde er durch den überaus bezeichnenden Wechsel in der Zusammensetzung des geschäftsführenden Ausschusses auf jeden Fall gänzlich zerstreut werden. Die drei neben Bassermann selbst hauptsächlichsten Vertreter des Radikalismus in der nationalliberalen Partei, die Herren Dr. Stresemann, Dr. Fischer und Dr. Junck, wurden hinausgewählt und an ihre Stelle traten Anhänger der gemäßigten Richtung. Eine solche Ablehnung gegenüber drei radikalen linksliberalen Führern, die sich bislang mit Herrn Bassermann zusammen als die eigentlichen Herren der nationalliberalen Partei gebärdeten, spricht Bände.

So bedeutsam aber auch die Stellungnahme des Zentralvorstandes gegen die bisherigen leitenden Persönlichkeiten in der Partei schon für sich allein betrachtet sein mag, so erhält sie doch ihr wirkungsvollstes sachliches Relief erst recht eigentlich in dem gleichzeitigen gegen den Jungliberalismus als solchen gerichteten Beschluß, kraft dessen ein besonderer, innerhalb sechs Wochen einzuberufender Vertretertag über eine Statutenänderung befinden soll, die den Anschluß eines selbständig organisierten Gesamtverbandes, wie ihn der Jungliberalismus verkörpert, an die Parteiorganisation nicht ferner gestattet. In diesem Vorgehen gegen den Jungliberalismus tritt der springende Punkt der Vorgänge auf der Zentralvorstandstagung in die Erscheinung; denn die gemaßregelten Persönlichkeiten sind die typischen Vertreter des unbekümmerten Radikalismus der jungliberalen Richtung, sind Fleisch von deren Fleisch und Bein von deren Bein, und wenn die Energie des Altliberalismus sich nur gegen diese zufälligen Personen, nicht aber gegen das von ihnen verfochtene Prinzip gleichzeitig wendete, so wäre ein solches Verfahren ein Messer ohne Klinge. Der Jungliberalismus ist ein fremdes Gewächs in der nationalliberalen Partei. Er ist von Süddeutschland aus eingeführt und strebte sofort nach der Alleinherrschaft in der Partei, anstatt sich mit der bescheidenen Rolle einer „halben Flasche Sekt" zu begnügen, die ihm als höchstzulässiges Maß seines Einflusses von einem witzigen Altliberalen zugewiesen wurde. Der kluge, weitsichtige Bennigsen erkannte sehr bald die Gefahren dieser neuen Richtung. In einem Briefe an seinen Parteifreund Hammacher vom Jahre 1899 schrieb er die bezeichnenden Worte:

„Unsere süddeutschen Freunde kennen die industriellen Verhältnisse in Sachsen, Rheinland, Westfalen, Berlin, überhaupt im Norden Deutschlands, zu wenig. Die allgemeine politische Leitung unserer Partei zu übernehmen haben die Süddeutschen auch keine Legitimation. Das Schwergewicht unserer Partei liegt in Mitteldeutschland und im Norden. Das sollte vor allen Dingen auch Bassermann nicht vergessen."

Herr Bassermann hat es aber gründlich vergessen. Unter seiner Leitung ist nichts geschehen, um die von dem terroristischen Gebahren des Jungliberalismus heraufbeschworenen Gegensätze zu mildern, vielmehr sind sie stets schärfer und schärfer geworden, und zuletzt hat es Herr Bassermann mit seiner jungliberalen Gefolgschaft als „unentwegter" Förderer eines geradezu krankhaften Radikalismus glücklich fertig gebracht, die Partei in den Kampf gegen rechts hineinzutreiben und sie auf das verhängnisvolle Zusammengehen mit dem Fortschritt festzulegen. Als dann vollends die üblen Vorgänge bei der Präsidentenwahl im Reichstage sich abspielten, da hieß es für den Altliberalismus: „Jetzt oder nie!" Nun war es ganz klar geworden, daß ein weiteres Vorherrschen des Jungliberalismus nur dazu führen konnte, den verhängnisvollen badischen Großblock auch für das Reich zur Wirklichkeit zu machen und damit die Auflösung des Nationalliberalismus als unabhängige ausgleichende Mittelpartei zu besiegeln. Diese Gefahr war so riesengroß geworden, daß endlich, endlich der Geist Bennigsens in den bewährten altliberalen Kämpen der Partei erwachte und sie antrieb, eine ihrer würdige Tat zu tun, indem sie gegen Herrn Bassermann und seine radikalen Schildhalter, sowie gegen den ganzen Jungliberalismus einen entschiedenen Frontvorstoß unternahmen.

Nichts könnte aber nunmehr verhängnisvoller sein, als wenn die Altliberalen auf halbem Wege stehen blieben, anstatt gründliche, ganze Arbeit zu machen. Wenn die erprobten, ihrer Verantwortung vor der Partei und dem Vaterlande voll bewußten altliberalen Elemente wirklich zielbewußt handeln wollen, dann müssen sie die abweisende Behandlung, die Herr Bassermann jetzt in Berlin erfahren hat, lediglich als das Vorspiel seiner gänzlichen Entfernung von der Leitung der Partei auffassen und danach ihr weiteres Handeln einrichten. Wie wenig es angängig ist, von Herrn Bassermann zu erwarten daß er sich „löblich unterwerfen" und künftig bis ans Ende seiner Tage den Jungliberalismus fallen lassen werde, beweist die Haltung der ihm nahestehenden Presse gegenüber den Beschlüssen des Zentralvorstandes. Dort wird die Entstellung und Verdrehung der Wahrheit so weit getrieben, daß man kaltlächelnd zu erklären wagt, der rechte Flügel der nationalliberalen Partei habe diese in eine schwere Krise hineingetrieben (sic!); er habe einen „schlimmen Sieg" davongetragen, und in diesem Tone geht es weiter. Man erhofft auf dieser Seite alles Heil von dem nächsten Vertretertage, der bedenken solle, daß Bassermann „die ungeheure Mehrheit" der Partei hinter sich wisse, und dessen Pflicht und Schuldigkeit es daher sei, die beabsichtigte Ausscheidung des Jungliberalismus zu durchkreuzen.

Hiernach wird sich die nächste bedeutungsvolle Phase des inneren Entwicklungskampfes der nationalliberalen Partei auf dem Vertretertage abspielen, der über das Schicksal des Jungliberalismus entscheiden soll. Siegen hier die Jungliberalen, kommt es in dieser Frage zu einem schwächlichen Kompromiß, so wird die mannhafte jetzige Regung des Zentralvorstandes ohne nachhaltigen Erfolg bleiben, und der Zerfall des Nationalliberalismus wäre dann nach menschlichem Ermessen nicht mehr aufzuhalten. Dringen aber, wie von allen aufrichtigen Anhängern einer starken gemäßigt liberalen Mittelpartei lebhaft gewünscht werden muß, die Altliberalen auf dem Vertretertage mit ihrem Standpunkte durch, dann müssen sie auch noch die letzte Konsequenz aus der Lage ziehen und Herrn Bassermann den Stuhl vor die Tür setzen. Gelegentlich der Vorkommnisse bei der Reichstagspräsidentenwahl haben wir an dieser Stelle die Gründe, welche die Parole „Los von Bassermann!" im Lebensinteresse des Nationalliberalismus notwendig machen, eingehend dargelegt. Ebenso hat jüngst die „Südd. Nationallib. Korr.", ein hervorragendes rechtsnationalliberales Organ, mit allem Nachdruck die Auffassung vertreten, daß es für die nationalliberale Partei keine andere Wahl gebe als die völlige Kaltstellung ihres gegenwärtigen Leiters, der schon so viel des Unheils über den gemäßigten Liberalismus heraufbeschworen hat. Nur diese eine Lösung wird in patriotischen Kreisen, die um die Zukunft des Nationalliberalismus aufrichtig besorgt sind, weil sie den unersetzlichen Wert einer großen liberalen Mittelpartei für die öffentliche Wohlfahrt richtig zu würdigen wissen, die befreiende Ueberzeugung zu schaffen vermögen, daß der Weg des gemäßigten Liberalismus wieder geebnet und sein Fortschreiten auf den alten traditionellen Bahnen gesichert ist.

COGNAC MEUKOW wird an vielen fürstlichen Höfen geführt.

Nationalspende für eine deutsche Luftflotte.

Gewaltig sind die Anstrengungen, die Frankreich in letzter Zeit gemacht hat, um sich die Herrschaft der Lüfte zu sichern. Millionen sind von der Volksvertretung und der Regierung unseres Nachbarlandes zum Ausbau der Luftflotte bewilligt worden, Millionen will dort auch private Sammeltätigkeit und Opferfreudigkeit zur Beschaffung neuer Flugzeuge aufbringen.

Das deutsche Volk darf diesem rastlos vorwärtsdrängenden Willen der Franzosen auf einem so überaus bedeutsamen Gebiete nicht tatenlos zuschauen.

Bereitschaft in den Lüften wird in einem Zukunftskrieg nicht minder für die Entscheidung notwendig sein, als die Rüstung zu Wasser und zu Lande. Nur eine in größtem Umfange vorgenommene, planmäßige Bautätigkeit verheißt auch hier wirklichen Erfolg. Groß müssen dementsprechend auch die Mittel sein, und da nicht zu übersehen ist, ob vom Reichstage ausreichende Summen bewilligt werden, muß auch bei uns die Privattätigkeit für diesen wahrhaft vaterländischen Zweck mit aller Kraft einsetzen.

Wie bereits bekannt gegeben, hat der Deutsche Luftflottenverein sich soeben mit einem Aufruf zum Ausbau der deutschen Luftflotte an das ganze deutsche Volk gewandt. Wer von der Notwendigkeit überzeugt ist, die deutsche Wehrkraft im Hinblick auf die Feinde ringsum auf der höchstmöglichen Höhe zu erhalten, wer davon überzeugt ist, daß Deutschland sich auf keinem Gebiete der Wehrfähigkeit von den noch immer revanchelüsternen Nachbarn im Westen überflügeln lassen darf, wer endlich davon überzeugt ist, daß auch diese neue Wehr, je kräftiger sie ist, um so sicherer der Erhaltung des Friedens dient — der wird den Ruf des Luftflottenvereins nicht ungehört verhallen lassen, sondern nach seinen, wenn auch noch so bescheidenen Kräften dazu beitragen, daß der Ausbau der deutschen Luftflotte in weitestem Maße gefördert werden kann. **Auch die Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38, nimmt Beiträge entgegen.**

Neueste Drahtmeldungen

vom 26. März.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Vorlage betreffend die **Verlängerung der Zuckerkonvention** steht zur dritten Lesung. Abg. Grabski (Pole) spricht gegen die Vorlage, ebenso Abg. Dr. Arendt (Reichsp.), der für die Zuckerindustrie von der Regierung eine bündige Erklärung verlangt, daß während der fünfjährigen Vertragsdauer an Rußland keine weiteren Zugeständnisse gemacht werden. Er fragt ferner, ob England wirklich vollkommen freie Hand erhalten habe. — Staatssekretär Kühn erwidert: England hat bis zum 1. September d. J. das Recht der Kündigung. Es hat schon heute die Erklärung abgegeben,